

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 49

Illustration: "Die Suppen isch blöd, die magi nöd!" [...]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

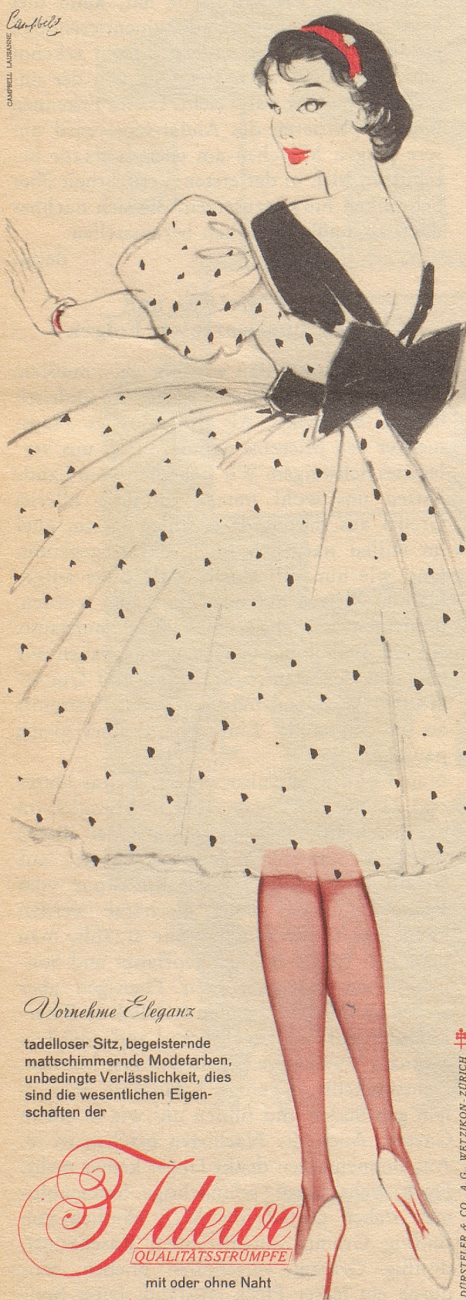
Contra-Schmerz



Gesucht

ein Fachmann, der uns von den Haar-Sorgen befreit. – Ganz einfach: Gody Breitenmoser, der Haaranalytiker an der General-Wille-Straße 21 in Zürich, weiß bestimmt auch in Ihrem Falle einen Rat. Telefon 23 58 77.

Campbell, LAUBERNE



Vornehme Eleganz

tadelloser Sitz, begeisternde mattschimmernde Modifarben, unbedingte Verlässlichkeit, dies sind die wesentlichen Eigenschaften der

Idewe
QUALITÄTSSTRÜMPFE

mit oder ohne Naht

J. DÜRSTLER & CO. A.G. WETZIKON ZÜRICH

rufen. Ebenso laut gestehen wir uns immer und immer wieder, wie schön es sei, sich nicht mehr mit Gartenarbeit überlastet zu fühlen. Die dadurch gewonnene Freizeit nützen wir, um unser Budget – worin die Miete in wahrhaft königlicher Majestät thront – aufs sorgfältigste auszuheilen. Bei dieser Gelegenheit kam es leider vor, daß ich brummelte: «Das ist ein Jammer und Graus. Hochgezüchtet, überdimensioniert, in keinem Rahmen, einfach absurd ...» Aber unser Vati ärgerte sich darob und erklärte mir streng, hohe Wohnpreise seien eine zeitgemäße Erscheinung und ich solle bedenken ... Gehorsam seinem Winke studierte ich hierauf drei Monate lang Mietzinse. Von der Einzimmerwohnung möbl. oder unmöbl. bis zur Villa mit letzt. Komf. lernte ich alle Preise kennen. Es fiel mir tatsächlich ein Stein vom Herzen, daß wir keinen herrschaftl. Sitz mit Terr. mieten müssen. Ebenso froh stimmte mich, daß wir weder Rendehäuser noch Liebhabersitze mit ged. Ausb. zu kaufen gedenken. Glückl. und zufr. stellte ich fest, daß wir an Kanal-Strom- und Wasserleit. angeschl. sind. Und wenn wir auch keinen gr. Umschw. geschweige arrond. Kulturland besitzen, mußte ich doch zugeben, daß sich unser Heim in gut. Zust. befinde. Dies alles addierte ich mit dem, was zu bedenken der Hausherr mir aufgegeben hatte und gelangte zu der erstaunlichen Ueberzeugung, daß unser Mietzins nicht zu hoch sei. Stolz ließ ich mein vernünftiges Einsehen rühmen, und wenn mich der Brummelgeist künftig überfällt, klammere ich mich einfach an der «zeitgemäßen Erscheinung fest».

Ruth

Kommt nicht in Frage

Unsere letzte Hausangestellte mußte aus familiären Gründen leider für immer in ihre Heimat zurückkehren. Da wir die Chance, eine geeignete Nachfolgerin zu finden, als sehr gering einschätzten, beschlossen wir, es vorerst einmal mit einer Spettfrau zu versuchen. Gesagt, getan: wir ließen ein entsprechendes Inserat in der Zeitung erscheinen, kargten nicht beim Stundenlohn, und meine Frau erwartete gefaßt den Ansturm auf unsere Telefonverbindung. Jedoch bereits der erste Anruf belehrte sie eindrucklich über die Lage am Arbeitsmarkt:

«Jo, da isch Frau Suter, ich lüeten a wege dem Inserat. Si sueched a Schpettfrau?»

«Ja.»

«Wievill Zimmer händ Si?»

«Feuf.»

«Da isch au no gnuet. Jo, aber es Dienschmeitli händ Si doch?»

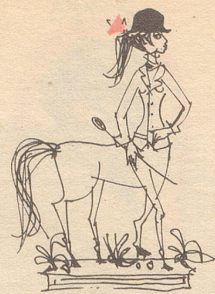
«Nei, leider nöd.»

«Nöd? Jo dann chunnt die Schtell für mich einewäg nöd in Frog!»

BL

Die List der Schwachen

Die Glocke des Martinkirchleins in Basel läutet die Messe ein. Ich stehe bei der Auto-Skooter-Bahn und sehe zu, wie die kleinen Wagen von einer Schar acht- bis neunjähriger Buben und Mädchen erstürmt werden, welche die erste Fahrt, welche traditionsgemäß gratis ist, genießen wollen. Die Skooterbahn



DIE FRAU

hat sich noch nicht in Bewegung gesetzt, als ein wilder Haufen von Gymnasiasten und Realschülern auf der Bildfläche erscheint. Alles spielt sich genau ab wie im Leben: die Stärkeren werfen die Schwächeren aus den eroberten Stellungen, worauf ein lautes Heulen losbricht. Ganz in meiner Nähe klammert sich ein kleiner Primarschüler mit der rechten Hand verzweifelt an das Steuerrad seines kleinen Autos, während er mit der linken seine kleine Kameradin, ein wunderhübsches Mädchen, festhält. Umsonst, er wird erbarmungslos von einem fünfzehnjährigen Bengel und dessen sommersprossigen Gefährtin mit Roßschwanz an die Luft befördert mitsamt seiner kleinen Kameradin. Heulend springt der Kleine die Stiege hinunter, erblickt mich, hängt sich an meinen Mantel und schreit verzweifelt: «Papi!» Unter meinem drohenden Blick steigt der



«Die Suppen isch blöd, die magi nöd!»

«So gib si her; dann tueni zwei Eier ine schlaa und iß si sälber!»



«Du sigischt mitem Toktr Hirschli verlobt hani ghört!»

«Ja, mir hüratid de nöchsch Monet.»

«Soso, hätr Dir au gseit, daß er mich no vor eme halbe Jahr hät welle hürate?»

«Ich ha mir die viile Dummheite, won er vor euserer Verlobig gmacht hät, nöd alli gmerkt!»